

Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Mit wöchentlicher Gratisbeilage „Sonntagsfreund“.

Portes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Beilageblätter 10 Pf.

Insertate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur: St. Feldhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Salski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 40.

Gleiwitz, Dienstag, den 18. Februar 1890.

16. Jahrgang.

Zentrumskandidaturen i. Reg.-Bez. Oppeln.

Kreuzburg-Rosenberg: Erbprinz zu Hohenlohe.
Oppeln: Graf Ballestrem auf Plawniowiz;
Kosel-Groß-Strehlig: Domkapitular Dr. Franz-Breslau!
Lublinitz-Tost-Gleiwitz: Schornsteinfegermeister Wegner-Neustadt D.-S.;
Beuthen-Tarnowitz: Rittergutsbesitzer Major a. D. Szmula auf Friedewalde.
Rattowitz-Babrze: Amtsgerichtsrat Letocha-Berlin;
Pless-Rybnik: Geistl. Rat Müller-Berlin.
Katibor: Geheimer Ober-Justizrat v. Gliszczynski-Berlin;
Leobschütz: Bauergutsbesitzer Klose-Löwiz.
Neustadt: Dr. Franz Graf Matuszka;
Falkenberg-Grottkau: Rittergutsbesitzer v. Schalcha auf Frohnau.
Reiße: Stifratsrat Horn-Reiße.

Ein ernstes Wort an die Vergleute!

Die Präsidien der katholischen Knappenvereine des Ruhrgebietes halten es unter den gegenwärtigen Umständen für ihre Pflicht, an die Mitglieder ihrer Vereine eine ernste Mahnung zu richten;

Knappen, hütet euch vor der Sozialdemokratie, deren Grundzüge und Bestrebungen höchst verderblich sind für die christliche Religion und die katholische Kirche, für den Staat und die menschliche Gesellschaft, für Recht und Eigentum, für Ehe und Familie, besonders für eure Bemühungen um Verbesserung der materiellen Lage.

Die Sozialdemokratie ist eine Feindin der christl. Religion, denn sie leugnet deren Grundlehren und die Gottheit Christi, die Erlösung, ja sogar das Dasein und Walten eines persönlichen Gottes; sie ist eine Feindin der katholischen Kirche, die sie als ihre entschiedenste und wirksamste Gegnerin mit aller Kraft haßt und bekämpft; sie ist eine Feindin des Staates, denn sie verwirft die Grundlage jeder staatlichen Ordnung: eine von Gott gesetzte obrigkeitliche Gewalt. Insbesondere befeindet sie die in unserem Vaterlande bestehende

monarchische Ordnung, das Königtum von Gottes Gnaden; sie ist eine Feindin der menschlichen Gesellschaft, denn sie trachtet danach, die bestehende Ordnung zu stürzen und führt notwendig zu den Greueln der Revolution;

sie ist eine Feindin des Rechtes und des Eigentums, denn sie will das Eigentum des Einzelnen abschaffen und im grellsten Widerspruche mit dem siebenten Gebote Gottes das jetzt bestehende Eigentum den Einzelnen nehmen und es der Gesamtheit übertragen;

sie ist eine Feindin der christlichen Ehe, deren Heiligkeit, Einigkeit und Unauflöslichkeit sie leugnet;

sie ist eine Feindin der Familie, denn da sie die Ehe zerstört, so macht sie ein glückliches Familienleben und eine christliche Erziehung der Kinder unmöglich;

sie ist endlich eine Feindin eurer Bestrebungen um Verbesserung eurer materiellen Lage.

Weil die Sozialdemokratie die Religion bekämpft, die Familie entchristlicht, das Eigentumsrecht mißachtet, zerstört sie die Grundlage jeden materiellen Wohles.

Wir billigen voll und ganz eure Bemühungen um Verbesserung eurer Lage, sofern sie den Grundsätzen des Christentums und der rechtlichen Ordnung nicht widersprechen, aber wissen auch, daß die von der Sozialdemokratie eingeschlagenen Wege trotz aller Versprechungen nur zu eurem Verderben führen können.

Wir fordern euch dringend auf, leihet nicht sozialdemokratischen Einflüsterungen euer Ohr, wir warnen euch vor jeder Gemeinschaft mit Männern, welche so verderbliche Grundzüge, sei es heimlich, sei es offen, vertreten — mit einem Worte

Knappen, hütet euch vor der Sozialdemokratie!

Das Vorstehende möchten auch alle Vergleute und Arbeiter Oberschlesiens wohl sich merken und beherzigen!

Deutschland.

* Berlin, 15. Februar. Das Kriegsministerium bringt nachstehende Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener, zur Kenntnis der Armee: „Ich habe aus den Mir von den kommandierenden Generälen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafung wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre

Locken wehten um ihn her, er stand wie ein Kriegsmann da, der sein Leben verteidigen will. Lieber Herr, begann er, Ihr nennt das ein schlechtes, falsches Wort, aber ich sag's noch einmal: „warum nicht?“ Ich bin arm und ein Bauer, Ihr seid ein Herr und ein Graf, was hat's aber damit zu schaffen? Ich bin ein Schweizer Bürger, Ihr seid's auch. Ich bin in der Welt umhergewesen, habe viel Unrecht gesehen und vielen Hochmut, aber das ist's, weiter nicht's, was die Menschheit trennt.“

Der Graf sank in den Sessel zurück und winkte abwehrend mit der Hand.

„Laßt mich weiter sprechen,“ fuhr Mathias fort, „ich bin kein vernünftig Geschöpf, weiß auch nicht zu beurteilen, was Ihr Unterschiede nennt.“ „Wäre Euer Sohn ein feiner Herr, voll Weltklug und Klugheit, und Ketten und Knöpfe hingen an ihm, wie an dem Herrn dort —“ er deutete auf den Legationsrat — „so wär's ein Werk, das nicht gedeihen könnte; nimmer würde ich ihm das Breneli geben, wollt' er's auch mit Franzen und Seide behängen und mit Gold bezahlen. Aber Euer Sohn, lieber Herr, ist nicht also. Er ist nicht für's hohe Leben, nicht für die Feinheit.“

„Mein Sohn hat nichts mit dem Bauer zu schaffen!“ rief der alte Herr empört. „Ihr sollt fort. Ich will Euch nicht mehr sehen.“

„Wenn er gehen soll, Vater, so gehe ich mit ihm,“ sagte Rudolf.

„Haßt Du denn ganz vergessen, wer bist Du?“ sagte der Graf. „Alle Liebe, alle Dankbarkeit vergessen!“

„Du hast meinen Reigungen bis jetzt keinen

vom 1. Februar 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine gefeßliche, gerechte und würdige Behandlung zuteil werden, weil eine solche die wesentlichste Grundlage bildet, um in derselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben Mir die kommandierenden Generäle bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft, und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und den kommandierenden Generälen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, den 6. Februar 1890, Wilhelm.“ — An den Kriegsminister.

—* Ein Berliner Korrespondent des Pester Lloyd meldet: „Fürst Bismarck werde auch das Präsidium des Staatsministeriums in Preußen niederlegen.“ Fürst Bismarck ist seit Herbst 1862 Ministerpräsident, mit einer einzigen Unterbrechung von dreiviertel Jahren, von Ende 1872 bis Herbst 1873, wo der Kriegsminister, Graf Roon, das Präsidium des preussischen Ministeriums führte. Damals sagte die amtliche „Provinzial-Korresp.“: „Das Ministerium Roon, in welchem Fürst Bismarck als Mitglied verbleibt, kann und soll nichts anderes sein, als eine Fortführung des Ministeriums Bismarck in demselben Geiste und in derselben Richtung.“ Ob nach den sozialpolitischen Kaiser-Klassen jener Ausspruch der „Prov.-Korr.“ in gleicher Weise zutreffend sein würde, braucht noch nicht näher untersucht zu werden, da die Meldung des Pester Lloyd sehr der Bestätigung bedarf.

—* Die Mitglieder des Staatsrats sind, nach den offiziellen „Berliner Pol. Nachr.“, ersucht worden, das zur Verteilung gelangende Material als geheime Sache zu behandeln.

—* Eine merkwürdige „Berichtigung“ bringt die „Nordb. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihres Blattes über die Sitzung ihres Blattes über die Sitzung des Staatsrates am Freitag. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hatte in ihrem ersten Bericht gesagt, daß nach Beendigung der Ansprache des Kaisers der Reichskanzler Se. Majestät gebeten habe, die Sitzung zu schließen und die Vorstellung der Mitglieder des Staatsrats zu gestatten.“ Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt nun zur „Berichtigung“ mit, daß, nachdem Se. Majestät der Kaiser seine Ansprache beendet

Zwang aufgelegt,“ erwiderte Rudolf. „Ich bin aufgewachsen wie ein Waldbaum. O meine Mutter, Du würdest Deinen Sohn nicht verdammen!“

Bei diesem Ausrufe sank der Kopf des alten Herrn auf seine Brust, und seine Hände fielen ermattet nieder.

„Schweigt still, ihr tötet ihn!“ rief Babette, indem sie sich zwischen Vater und Sohn stellte. „Welchen Fluch und welche Sünde wollt Ihr noch auf Euch laden?“

„Es ist eine Schande, eine Heidenchande!“ fiel der Major ein, der jetzt auch Sprache erhielt. „Wo soll's mit der Unvernunft heraus? Denkt, was ich Euch gesagt habe. Wollt Ihr der Bauerdirne Euch an den Hals werfen? Wie ein Knecht arbeiten?“

„Ja, Major, ich hoffe tüchtig zu arbeiten.“

„So lauft und verkonnt!“ schrie Murhard, „Ihr seid nichts Besseres wert. Das Bäckli ist mein, über Euch aber wird's Elend kommen. Stoßt ihn hinaus,“ fuhr er fort, indem er sich zu dem alten Herrn wandte, „er verdient es nicht anders. Eine Magd ohn' alle Geburt, ohn' alle Familie, darum hatt' er uns sämtlich hinters Licht geführt. Es ist heidnisch! heidnisch!“

„Wo ist Euer Christentum, die Ihr mich verdammt?“ antwortete Rudolf mit fester Stimme.

Der Graf hatte sich gesammelt, er stand auf und stützte sich auf Babette. „Komm hierher“, sagte er, „und höre mich an.“

Breneli an seiner Hand, that der junge Mann einige Schritte.

„Willst Du von der dort lassen?“ fragte der Graf. „Nein.“ (Fortsetzung folgt.)

Bäuerin und Gräfin.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

„Ein einfaches Mädchen, aber Gottes Engel, den mir gesandt, und ich selbst ein einfacher, armer, unwissender Mann, der nichts sein will, als —“

„Mein Sohn!“ unterbrach ihn der Graf. „Kein Bauer — mein Sohn, wenn Du das sein willst.“

„Mein Vater,“ antwortete Rudolf gerührt, „ja, mein Sohn bis in alle Ewigkeit, dennoch kam ich nicht anders.“ Ich habe es geschworen,“ fuhr er fort, „indem er seinen Kopf aufhob, und seine Augen bligten mit solcher Kühnheit, daß Lydia davor erzitterte — ja, ich habe es geschworen. Breneli soll mein Weib sein, und hier stehe ich, Vater. Thue nun mit mir, was Du für Recht hältst.“

Der alte Herr wandte sich zu Mathias. „Ihr seid alt, Freund,“ sagte er, „Ihr habt das Leben kennen gelernt; ich brauche Euch nicht zu sagen, daß menschliche Ordnung sich gegen dieses thörichte Sprechen sträubt. Ihr seid Vater, wie ich Vater, habt ein Wort mit zu reden, also spricht. Es kann nichts daraus werden. Das seht Ihr ein.“

„Warum nicht?“ fragte Mathias.

„Warum nicht?“ antwortete der Graf, verwirrt elend, und sich aufrichtend, wiederholte er stolzer: „Warum nicht, sagt Ihr?“

Der Meier, auf seinen Eichenstock gestützt, richtete aus seiner demütigen Stellung ebenfalls aufgewaltige Mann reckte die breite Brust heraus und streckte die muskelvollen Arme. Seine grauen

hatte, der Reichsanwalt folgende Worte an Se. Majestät richtete: „Der Staatsrat wird sofort dem Befehl Eurer Majestät entsprechen, in seinen Abteilungen zusammenzutreten und von dem Ergebnis seiner Beratungen Eurer Majestät Meldung machen. Eure Majestät bitte ich nach Schluß der Sitzung um huldreiche Genehmigung der Vorstellung der Mitglieder des Staatsrats.“ — Eine gleiche „Berichtigung“ bringt auch der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teile.

—* Nach der Ansprache im Staatsrat unterhielt sich, der „Nationallib. Korresp.“ zufolge, der Kaiser mit einer Anzahl der Staatsratsmitglieder. Bischof Kopp wurde durch Handdruck des Kaisers ausgezeichnet. Unter den Personen, mit welchen sich der Kaiser unterhielt, befanden sich Geh. Rat Schwarzkopf, Geh. Rat Krupp, Minister Achenbach, Roegel, von Huene, Geh. Rat von Stumm, Geh. Rat Baare.

—* Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat an die Witwe des im vorigen Jahre verstorbenen Landtags-Abgeordneten für Hünfeld-Gersfeld, Frau Amtsgerichts-Sekretär Schmitt zu Batten bei Hilders, ein Beileidschreiben gerichtet.

* Aus Hannover schreibt man zur Nichtigstellung einer vor einigen Tagen aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch in unser Blatt übergegangenen Notiz: „Zum Bau der hiesigen Marienkirche hat das Kultusministerium aus dem bei hiesiger königlicher Klosterkammer verwalteten Grundsteuerfonds eine einmalige Beihilfe von 10000 Mk. bewilligt. Eine ähnliche Beihilfe haben auch die hier neu erbauten evangelischen Kirchen seiner Zeit erhalten. Die Katholiken Hannovers sind für die Bewilligung dankbar. Es würde aber irrig sein, wenn geglaubt würde, daß damit der Not der armen katholischen Gemeinde abgeholfen sei. Es bleiben immerhin mindestens noch 130000 Mark erforderlich, wenn der Bau der Kirche vollendet werden soll.“

* Die Ausgabe des Fastenhirtenbriefes des Herrn Bischofs von Metz war gestern verboten worden, wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Vorlage an die Regierung. Nach Erfüllung der gesetzlichen Vorschrift ist die Ausgabe sofort gestern noch gestattet worden. Weshalb besteht aber eine solche Bestimmung noch?

Ausland.

* Wien, 14. Februar. Graf Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) tritt als Oberst in die österreichische Armee und übernimmt das Brigadekommando, zugleich dasjenige des 7. Dragonerregiments in Wien. Nach kurzer Dienstleistung soll seine Ernennung zum Generalmajor erfolgen.

* Rußland. Die Trauung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, Sohnes des verstorbenen Herzogs Georg und der Großfürstin Katharine, mit Fräulein Wanjarski fand am Freitag zu Petersburg in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der übrigen Mitglieder des russischen Kaiserhauses statt. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat der Braut den Titel einer Gräfin von Carlow verliehen.

* Rom, 12. Februar. Heute fand die feierliche Beisetzung der sterblichen Überreste des Kardinals Pecci in der Jesuitengruft auf dem Zentralfriedhofe von San Lorenzo statt. Der Verstorbene hatte ausdrücklich den Willen geäußert, in der Jesuitengruft beigesetzt zu werden, da er der Gesellschaft Jesu eine Reihe von Jahren angehört hatte. Er ruht neben den gleichfalls dem Jesuitenorden entstammenden Kardinälen Tarquini und Franzelin.

* 15. Februar. Der Heil. Vater spendete 1000 Frank für die bei Castiglione Verunglückten.

* In Portugal fährt die Regierung mit ihren strengen Maßnahmen gegen die Republikaner fort. Die Lissaboner Polizei hat den dortigen Studentenverein als republikanischer Bestrebungen verdächtig aufgelöst und sämtliche Papiere desselben beschlagnahmt.

* Newyork, 15. Februar. Zwei chinesische Kapitalisten haben in Chicago 300 Stampfmühlen zur Ausbeutung großer Goldfelder bestellt, die im Tanischagebirge eintrocknet worden sind.

* Aus Sansibar wird gemeldet, die Ursache des plötzlichen Todes des Sultans sei ein Sonnenstich. Die Stadt ist ruhig. Britische Kanonenboote sind so plaziert, daß sie die Stadt beherrschen; ein Kanonenboot ist zu demselben Zwecke nach Mombasa abgesegelt. Eingeborene Soldaten patrouillieren in der Stadt. Es sind Maßregeln getroffen, die Missionsstationen zu beschützen. — Gestern Freitag, 14. Februar, flog eine mit Schießpulver befrachtete große Dhau welche 12 Araberchefs u. 200 Kampflaven mit sich führte, die sämtlich dabei umkamen, in die Luft.

* China. Eine Anzahl europäischer Kaufleute, die sich zur Besichtigung von Plantagen von Hongkong nach Tonking eingeschifft, wurde von Seeräubern gefangen, die nun ein hohes Lösegeld verlangen. Ein Kapitän, namens Rosen, angeblich ein Deutscher, wurde im Kampfe getötet.

Bermischte Nachrichten.

Bei einer Wählerversammlung bei Spremberg ereignete sich dieser Tage ein Unfall. Witten im Vortrage eines Redners löste sich von der Decke des Saales ein großes Stück Studatur los, zerschlug im Fallen eine Gastrone und fiel auf den Kopf eines Arbeiters nieder, letzteren niederstreckend. Für leblos

trug man ihn heraus. Unter den Händen eines Arztes kam er jedoch bald wieder zu sich.

Von den 179 Opfern des Grubenunglücks in der Planerch-Zeche Abersychan in Wales waren 69 verheiratet. Dieselben hinterlassen insgesamt 260 Waisen und Witwen, 110 von den Toten waren Knaben und unverheiratete junge Männer. Am Sonnabend wurden 1000 Pfund unter die Hinterbliebenen verteilt. Die Hilfsvereine von Wales werden im Ganzen etwa 300 000 Pfund Sterling (600 000 Mark) in Teilzahlungen, welche sich über mehrere Jahre erstrecken, an die ihres Ernährers beraubten Familien auszahlen. Beim Lord Mayor in London gehen die Gaben reichlich ein.

31 Arbeiter wurden verschüttet zu Neapel, indem ein im Bau befindliches Haus über ihnen zusammenbrach. Bisher sind zwei Tote und vier Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Gänzlich niedergebrannt ist zu Toronto die Universität mit dem Museum und der Bibliothek von 33 000 teilweise unersetzlichen Büchern, deren Wert auf 100 000 Dollars geschätzt wird. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1 1/2 Millionen, von denen nur 160 000 durch Versicherung gedeckt sind.

Eine neue Epidemie, „Nona“ genannt, ist in der Umgegend von Mantua plötzlich ausgebrochen. Die von der Krankheit Betroffenen verfallen in einen lethargischen Schlaf, der Tage lang andauert und meist zu schweren, tobringenden Komplikationen führt. Das italienische Ministerium des Innern hat eine Untersuchung durch eine Ärzte-Kommission angeordnet. Die Sterblichkeit ist eine auffallend starke. Viele Ärzte halten die „Nona“ für eine eigenartige Form der Influenza, die auch in Italien große Verheerungen angerichtet hat.

Eine Plage Rußlands sind die Wölfe, deren Zahl nach offiziellen Berichten auf 170,000 taxiert wird. Der finanzielle Schaden der Landbevölkerung an den von Wölfen geraubten Schafen und Schweinen ist ein so bedeutender, daß man denselben kaum feststellen kann. Im letzten Jahre sind in einer einzigen Provinz, in Bologdo, 49,000 Wölfe getötet worden, in Kasan wurden 31,000 erlegt und für jede dieser Bestien ein Schußpreis von 10 Rubel bezahlt. Zweihundert und acht Personen geben die statistischen Tabellen an als von den Wölfen zerrissen. Die offiziellen Berichte sind reich an Einzelheiten, die für die Naturgeschichte dieser Tiere von Interesse sind. Namentlich ihre Stärke soll von ganz merkwürdiger Art sein. So wird unter anderem erzählt, daß einmal ein Wolf in ein Felleisen geraten, sich mit Aufwand aller seiner Kräfte losgerissen und ein Wein in der Falle gelassen hat. Trotzdem aber raubt er das Lamm, welches aufgestellt war, um ihn in die Falle zu locken, und läuft mit drei Weinen und einem Lamm in den Wald. Er wird verfolgt, bekommt einen Schuß in eines seiner drei Weinen und läuft mit einem Lamm, einem angeschossenen Wein und zwei gesunden Weinen noch einige Kilometer weiter. Wenn in dem offiziellen Bericht noch gestanden hätte, daß der Wolf ohne Weine weiter gelaufen wäre, so möchte die Geschichte eines Baron Münchhausen würdig sein. Aber in Rußland — ist ja alles möglich.

Vokales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 17. Februar 1890.

* (Die Zentrumsparthei) unseres Wahlkreises Gleiwitz-Lublink wird eingeladen, am Dienstag Abend um 1/2 8 Uhr sich recht zahlreich im Schützen-Saale zur Wahlversammlung einzufinden. Unser Reichstagskandidat Meßner will sich bei dieser Gelegenheit seinen Wählern vorstellen. Also nochmals: „Alle Mann an Bord!“

* (Gottesdienstordnung.) In dieser Woche werden hl. Messen am Dienstag gelesen: um 5 (für die Fleischerinnung), um 6 (für den Rosenkranzverein), um 8 (für die Tischlerinnung), um 9 (für die vereinigte Schmiedennung), um 10 (für den Volksverein) und um 11 Uhr (für den Kindheit Jesu-Verein). Nachmittags um 4 Uhr poln. Predigt, darauf Te Deum (Schluß des 40-stünd. Gebets). Mittwoch (Aschermittwoch) hl. Messen um 6, 7 und 9 1/2 Uhr; Donnerstag um 6, 7 und 8 Uhr (7 1/2 im Waisenhaus); Freitag um 6, 7 und 8 Uhr (7 Uhr im Gefangenhause); Sonnabend um 6, 7 und 8 Uhr; Sonntag (Quadragesima) um 9 Uhr deutsche Predigt, um 10 Uhr Militärgottesdienst mit deutscher Exorte; nachm. um 4 Uhr polnische Fastenpredigt.

:(Die hiesige Liedertafel) veranstaltete am Samstag für ihre Mitglieder eine Gesangsaufführung, die sich einer regen Beteiligung erfreute. Als Einleitung kam der Psalm 45 „Nichte mich Gott“, für achtsingenden Chor von Mendelssohn zum exakten Vortrag und erntete verdienten Applaus. Demnächst erfreute der Domsänger Herr Gymnasiallehrer Preiß aus Leobschütz die Anwesenden mit einer Arie für Tenor a. d. Op.: „Lucia di Lammermor“ von G. Donizetti. Gleich beim Betreten des Podiums wurde der Sänger lebhaft vom Publikum begrüßt, ein Beweis dafür, daß Herr Preiß allseitiger Sympathie genießt. Herr Preiß hat eine prächtige geschulte Stimme, die glodenrein bis in die höchsten Regionen emporsteigt. Jetzt folgte eine glänzende Leistung des Vereins: die Aufführung

des Liebes von der Glocke in der bekannten Romberg'schen Komposition. Das Verdienst an dem vorzüglichen Gelingen gebührt wohl in erster Linie dem unermüdblichen Liedermeister Herrn Krautwurst, dem die Einübung eines solchen schwierigen Tonstückes nicht geringe Mühe mag gekostet haben. Allerdings verfügt der Verein auch über prächtige Stimmen. Frau Frand und Herr Rechtsanwalt Pohl leisteten Vortreffliches, imgleichen Herr Preiß. Raufsender Beifall wurde den Sängerinnen und Sängern zuteil. Herr Lehrer Gollas, der geschätzte Pianist, hatte die Klavierbegleitung übernommen. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß den schönen Abend.

≡ (Einen Maskenball) veranstaltete der Gesellenverein am Sonntag Abend im großen Saale des deutschen Hauses, auf dem viele und geschmackvolle Masken vertreten waren.

* (Das neue Schuljahr) beginnt an sämtlichen höheren Unterrichts-Anstalten, den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren und der Präparanden-Anstalten der Provinz Schlesien am Montag, den 14. April d. J. Das alte Schuljahr schließt Sonnabend, den 27. l. Mts.

* (Sterblichkeitsverhältnisse in Oberschlesien.) Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes stellt sich in den größeren Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Seelen u. m. im vierten Quartal 1889 die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, in folgender Zahl: Gleiwitz 19, Rattowitz, Königshütte 20, Beuthen, Reisse 25, Neustadt 26, Oppeln 27, Ratibor 28. Es ergeben diese Zahlen eine durchgängige Verbesserung gegen das vorhergehende Vierteljahr, eine übrigens ganz reguläre Erscheinung, von der nur Reisse und Ratibor eine Ausnahme machen, welche, besonders der letztere Ort, keine Verschlechterung nachwiesen. Von den Infektionskrankheiten haben die Masern in einigen Orten doch mehr Todesfälle verursacht, so in Neustadt 9, Beuthen 10. Das Scharlachfieber hat ungefähr seine frühere Ausdehnung bewahrt; es starben daran in Gleiwitz 6, Oppeln, Königshütte 11, Beuthen 22. Die Diphtheritis hat dagegen etwas stärkere Verluste veranlaßt; es erlagen ihr in Neustadt 6, Ratibor 7, Beuthen 11, Rattowitz, Königshütte 12. Ohne Todesfälle an Diphtheritis ist in diesem Quartal keine einzige Stadt geblieben. Der Unterleibstypus hat wenig Opfer gefordert, nur Neustadt hat 5 Verstorbene aufzuweisen.

* (Zur Monopolisierung des Steinkohlenhandels in Oberschlesien.) Erst vor kurzem hatte die Berliner Kohlenfirma Casar Wollheim ihre ohnedies schon so umfangreichen Abschlüsse auf ober-schlesische Steinkohlen noch dadurch erweitert, daß sie in den Vertrag eingetreten ist, durch welchen der Firma Gebrüder Olenndorff in Rattowitz der Generalbebit der sämtlichen Produktion an Steinkohlen auf den früher dem Oberst von Tiele-Windler, jetzt der Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau gehörigen Gruben, übertragen worden war. Nunmehr hat die Firma Casar Wollheim auch noch die gesamte Jahres-Förderung der dem Fürsten von Hohenlohe Dehringen auf Slawentz als Allein-Gewerken gehörigen konsolidierten Hohenlohe-Steinkohlengrube gekauft. Das Jahresförder-Quantum stellt sich auf mehr als 10 Millionen Zentner. Bis jetzt hatten sich darin vier verschiedene Kohlen-Firmen, darunter die beiden Breslauer: Olenndorff u. Co. und Louis Wendriner, geteilt. Dieser letzte Abschluß zeigt wieder, daß das ober-schlesische Steinkohlengeschäft sich immer mehr in einer Hand konzentriert.

Königshütte, 10. Februar. Ein interessanter Prozeß ist hier im Gange. Im Sommer v. J. vernichtete die Polizeibehörde an zehn aufeinanderfolgenden Tagen zusammen 19,000 Liter Milch, welche ein Milchgeschäft von einem Dominium aus dem Kreise Ratibor bezogen hatte, weil die Milch nach dem Urteil eines Sachverständigen verfälscht war. Nun verlangt der Dominialbesitzer von dem Milchhändler in Königshütte Bezahlung für diese Milch. Kläger giebt zu, daß die Milch minderwertig gewesen, verlangt jedoch Ersatz auch des geringeren Wertes. Der Prozeß wird demnächst entschieden werden.

Königshütte, 13. Febr. Der Selbstmörder Karl Lüdke ist in der vergangenen Nacht 1/2 2 Uhr im Krankenhaus verstorben, ohne die Besinnung noch einmal zu erlangen. Sein Sohn war gestern, Mittwoch Abend gegen 9 Uhr nach hier gekommen, konnte aber, nach der hies. Ztg., nicht mehr mit ihm sprechen.

O. Pr. Laurahütte, 13. Februar. In ihrem eigenen Gehöfte wurde gestern Nachmittags die Hausbesitzerin Wiglenda von einem Wagen überfahren. Frau W. glitt nämlich, als sie vor dem Gefährt herging, aus und die Räder desselben gingen über sie hinweg, wodurch sie einen Bruch zweier Rippen und schwere innere Verletzungen erlitt.

† Rattowitz, 16. Februar. In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde nunmehr der Bau eines 18klassigen Schulgebäudes genehmigt. Die Schule soll als Mädchen-Elementar- und als höhere Töchterchule eingerichtet werden, während das Gebäude der jetzigen Töchterchule zur Knabenmittelschule verwendet werden soll. — Heute fand eine Wahlversammlung der Zentrumsparthei, geleitet vom Herrn Pfarrer Schmidt, in Witmanns Saal statt. — Mit welcher Vorsicht auch die kleinste Wunde behandelt werden muß, beweist folgendes: Dieser Tage ritze sich ein Arbeiter der Marthahütte die rechte Hand. Da die Wunde nicht beachtet wurde, entstand nach kurzem eine Entzündung, und heute mußte

dem Arbeiter im Krankenhause ein Stück des Fleisches ausgeschnitten werden. — Fräulein Frid von hier malt ein Bild des verstorbenen Bürgermeisters Herrn Rüppelt, das im Stadtverordneten-Saal Verwendung finden soll.

Deutsch-Nassauwitz, 12. Februar. Am Dienstag bemerkte Doktor Schwarzer an der Zunge seines Pferdes einen tiefen Querschnitt. Der Thäter, der leider noch nicht ermittelt ist, hatte wahrscheinlich die Absicht, dem Tiere die Zunge ganz abzuschneiden.

Briefkasten der Redaktion.

Sonntagsfreund. Die freundlichen Leser werden gefunden haben, daß die inneren Seiten der letzten Nummer unserer Sonntagsbeilage verwechselt worden. Es ist Sorge getragen, daß solche technischen Verstöße für die Zukunft nicht mehr gemacht werden.

-s. **Gleiwitz.** Sie haben in der That nicht Unrecht: Das erste S. leistete in feuilletonistischen Plaudereien das Haarsträubenste; das zweite ist dem ersten nach der heu-

tigen Probe doch noch „über“. Aber lassen Sie's gut sein: es ist ja Karneval. Gruß!

Nach Rattowitz. Nein, das geht nicht, und zwar aus folgenden Gründen: erstens ist es nicht nötig, daß jeder Sie kennt; zweitens fällt es den Leuten garnicht ein, Ihnen diese Gefälligkeit zu erweisen. Haben Sie das wirklich geglaubt? Hoffentlich werden Sie auch allein fertig. Dann noch eine Bitte: Fassen Sie sich möglichst kurz.

Auszug aus den Standesamts-Registern vom 10. bis 16. Feb. 1890.

Geboren:

1 Sohn: der Marie Marzi, dem Drahtarbeiter Johann Niemiedzol, dem Bahnarbeiter Eduard Malcher, dem Fabrikarbeiter Alfred Britany, der Sophie Morch, dem Tischler Johann Mierzwa, dem Bekturanten Johann Franke. 1 Tochter: dem Klempnergehilfen Ernst Krück, dem Fabrikarbeiter Jakob Kowolik, dem Schuhmacher

Mois Musket, der Sophie Beber, dem Mehlmehrwieger Johann Kallus, dem Gastwirt Bruno Januschewski.

Geschreibungen:

Fanny Kraentel mit dem Buchhalter Theodor Langer aus Gr.-Konojeb, Marzelline Schittko, geb. Hamlik mit dem Tischler Franz Gzoltka, Marie Kreizirek mit dem Feldwebel und Zahlmeister-Aspiranten Bruno Müller, Emilie Schnapla mit dem Werkmeister Karl Schneider aus Magdeburg-Buckau, Carolina Kehl geb. Michalski, mit dem Arbeiter Josef Bywellek.

Gestorben.

Des Mehlmehrwiegers Johann Kallus L., 8 Stb., Rangierer Thomas Klossa, 25 J., des Arbeiters Karl Rabisch L., 6 Mon., des Droschkenbesizers Franz Posmyk L., 5 Woch., Fabrikarbeiter Urban Grund, 20 J., des landrätlichen Sekretärs Johann Libynia S., 4 J., Fabrikbesitzer Jakob Weg, 78 J., Hospitalitin Franziska Hellmann, 78 J. 4 Mon.



Gestern nachts 1/2 12 Uhr starb nach langem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, unser lieber Mitbruder und Senior,

der hochwürdige Pfarrer von Gross-Pluschnitz,

Herr Johannes Marr,

Ehrenehrprieester, Jubilar und Ritter des roten Adlerordens, im 78. Jahre seines Lebens und 52. seines Priestertums.

R. i. p.

Wir bitten um ein frommes Memento für den Verstorbenen.

Tost, den 15. Februar 1890.

Die Geistlichen des Archipresbyterats Tost.

Beerdigung: Freitag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr.



Gestern verschied nach jahrelangem Gehirnleiden unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Johannes Marr,

Pfarrer in Gross-Pluschnitz, im 78. Lebensjahre. Möge ihm der Herr ein reicher Vergelter sein.

Alle seine Freunde und Bekannten wollen des teuren Verstorbenen im Gebete gedenken.

Gr.-Pluschnitz, 15. Februar 1890.

Die trauernden Verwandten

in Gr.-Pluschnitz, Kostenthal, Kasimir, Peiskretscham.

Beerdigung: Freitag, don 21. d. M., vormittags 10 Uhr.

Danksagung.

Da es unnöglich ist, für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns von Nah und Fern zuzugingen und bei dem herben Verlust, den wir durch den Tod unseres guten Gatten und Vaters **Ignatz Schedon** erlitten, einige Erleichterung im Schmerz verschaffen einzeln zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege insbesondere der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Pfarrer Bonke für die trostreichen Worte am Grabe, dem kath. Bürgerkasino, dem Gesellenverein und Meisterverein, der Schützengilde und der Fehrmwehr, als überhaupt allen denen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank abzustatten.

Beuthen OS.

Die trauernden Hinterbliebenen

Emil Aufrecht

Weinhandlung
und Weinlage.
Turmstr. Nr. 1.

Dienstag, den 18. Februar, abends 1/2 8 Uhr,
im Saale des Schützengartens (Soba)

Wahlversammlung
der Anhänger der Zentrumspartei,
wozu alle Gesinnungsgenossen hiermit eingeladen werden.

Der Herr Landtagsabgeordnete, Schornsteinfegermeister Metzner aus Neustadt hat sein Erscheinen zugesagt.

Das Wahl-Komitee.



Wahlzettel

auf den Namen des Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck zu Berlin und Flugblätter erhalten liberale Wähler in der Papierfabrik des Herrn Kleczewsky in Gleiwitz.

Der liberale Wahlverein

Neue
Kaffee-Mischung,
s. Pfd. 1,60 Mk., hochfeine Qualität
Stets frisch geröstete

Kaffee's
v. 1,30—1,80 Mk. per Pfd.
empfehlen

Otto Krieg.

Krussleiden jed., auch schwerste Art, kann ohne kostspiel. Bade- reise radikal geheilt werd., wenn man sich vorurteillos u. vertrauensvoll mit Lebensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden wendet. Die am eign. Körperprobte, behörbl. geprüfte Kur wird v. Autorit. empfohlen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich dem Herrn

J. Willmann in Gleiwitz

meine Vertretung und den Alleinverkauf meines

Prima-Lagerbieres

für die Kreise Tost-Gleiwitz und Zabrze übertragen habe und bitte gefällige Aufträge dieser Firma überweisen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Liegnitzer Dampf - Brauerei Heinrich Timmler.

Höflichst bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir das rühmlichst bekannte helle

Liegnitzer Lagerbier

der Dampfbrauerei Heinrich Timmler

bestens zu empfehlen; ich halte dasselbe in Gebinden jeder Grösse, sowie in Flaschen stets auf Lager und lade zum Bezuge dieses vorzüglichen Bieres ergebenst ein.

Gleiwitz, im Februar 1890.

Hochachtend!

J. Willmann, Biergrosshandlung.

Freiwillige Wähler!

Wir wollen bei der Reichstagswahl am 20. Februar d. J. unsere Stimmen im Wahlkreise Tost-Gleiwitz-Zablnitz vereinigen auf den

Oberbürgermeister

Dr. von Forckenbeck in Berlin.

Der opferwillige Patriotismus und die Reichstreue dieses Mannes sind altbewährt. Er wird seine Hand nicht dazu bieten, daß die notwendigsten Lebensmittel des Volkes künstlich verteuert und die Rechte des Volkes verkürzt werden.

Der liberale Wahlverein.

Eine Stube

nebst Kammern ist zu vermieten bei

W. Ahner, Mauerstr. 1.

Fremden-An- u. Abmeldungen

PALENE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜBERS, Civil-Ingenieur
in GLEIWITZ

Bekanntmachung.

Nach Allerhöchster Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 8. Januar 1890 finden die Wahlen der Abgeordneten für den Reichstag

am 20. Februar 1890

statt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen. Der Kreis Ost-Gleiwitz bildet mit dem Kreise Lublinitz einen Wahlkreis, für welchen ein Abgeordneter zu wählen ist,

Zum Zwecke des Stimmenabgebens ist die Stadt Gleiwitz in sieben Wahlbezirke geteilt:

Der erste Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die südliche Häuserreihe des Marktes vom Apotheker Fengler'schen Hause bis inkl. des Kaufmann Gulbschiner'schen Hauses,
- durch die östliche Häuserreihe des Marktes vom Apotheker Hüser'schen Hause bis inkl. des Weinkaufmann S. Tropelowitz'schen Hauses,
- durch die beiden Häuserreihen der Beuthenerstraße vom Kaufmann Blaschuda'schen Hause bis inkl. des früher Kaufmann Prager'schen jetzt Weß'schen Hauses,
- durch die beiden Häuserreihen der Tarnowitzerstraße vom Kaufmann Hausdorff'schen Hause Nr. 1 bis inkl. Nr. 15 Zernitz und von Nr. 4 goldenen Adler bis inkl. Nr. 8a Brauereibesitzer Höger'schen Hauses,
- aus den auf der Turmstraße belegenen Häusern des Kaufmann Lichtenberg, Kaufmann G. Grünthal, Wurstfabrikant Trzaskalik und Jakob Weß sen.,
- durch die auf der Turmstraße belegenen Häuser des Fleischermeister Schaal und der Wolff'schen Erben einerseits und der Besitzungen des Käsefabrikanten Wittner, der verw. Fleischermeister Reiter und Kaufmann Mosler andererseits,
- durch die Häuser der Bankstraße vom früher Kaufmann Prager'schen jetzt Weß'schen bis inkl. des v. Blandowski'schen Hauses, sowie des Gebäudes der Kaiserlichen Reichsbankstelle und den Häusern des Rechtsanwalt Geißler und Dr. Schottlaender,
- durch die Häuser auf der östlichen Seite der Karlstraße vom Maler Stanjek'schen Hause bis inkl. des früher Schindler jetzt L. Fleischer'schen Hauses,
- durch die Häuser auf der Weststraße,
- durch die Häuser auf der nördlichen Seite der Böttcherstraße vom Ignaz Franzioch'schen Hause bis inkl. des Hauses des Dr. Schottlaender und des der Frau Kochmann, dann die Häuser des Vorwärts-Bereins-Kontrollleur Ahner auf der Mauerstraße,
- durch die auf der Niederwallstraße belegenen Häuser des Zimmermeister Mayer, Gastwirt Glaser, Klempnermeister Burda, Schwider'sche Erben, Kaufmann Riesenfeld, der Restauration zum Eiseller,
- durch die auf der Wassergasse belegenen Besitzungen des Brauereibesitzer Höger, Käsefabrikant Wittner, Schlossermeister S. Freund, Böttchermeister Kornke, und der Rindler'schen Erben,
- durch das Rathhaus.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist der Herr Apotheker Fengler, dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Hermann Fröhlich.

Wahllokal: Saal des Gasthauses „Zum goldenen Adler“.

Der zweite Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die westliche Häuserreihe des Marktes, und zwar vom Hause des Fleischermeister Foil bis inkl. des Hauses der Schwider'schen Erben, jetzt Kaufmann Lütthge & Riehnast,
- durch die nördliche Häuserreihe des Marktes vom Kaufmann und Stadthalter Duschowsky'schen Hause bis inkl. des Hauses der Filiale der Wechselbank,
- durch die beiden Häuserreihen der Ratiborerstraße vom Bujatowski'schen Hause bis inkl. des Hauses des Destillateur Kochmann,
- durch die beiden Häuserreihen der Pfarrstraße vom Hause des Kaufmann Stadtrat S. G. Hahn bis inkl. des früher Krimmer, jetzt Rose'schen Hauses,
- durch das Dpit'sche Haus kurze Straße und die auf dem Wilhelmplatz gelegenen Häuser,
- durch die auf der Karlstraße belegenen Häuser vom Fleischer Dpietol'schen Hause bis inkl. des Hauses der Schwante'schen Erben,
- durch die auf der südlichen Seite der Langenstraße gelegenen Häuser der Nathan Fränkel'schen Erben bis inkl. des Fleischermeister Frank'schen Hauses,
- durch die auf dem Kirchplatz und auf der Kirchstraße belegenen Häuser, sowie die Häuser der Pfefferküchler Schnapla'schen Erben und der verw. Schuhmachermeister Ledwoch auf dem Fleischmarkt und die Häuser auf der Mauerstraße vom städt. Rassen-

gebäude bis inkl. des Hauses des Viktualienhändlers Pira, sowie die Hinterhäuser der Mainka, Wolff-, Lehrer Przibylka und Fischlin'schen Besitzungen.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist Herr Stadtrat Hahn, dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Simon.

Wahllokal: Der kleinere Saal des Gasthauses zum „Deutschen Hause“.

Der dritte Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die Häuser auf der Nikolaistraße vom Hause der Fleischermeister Niewiech'schen Erben bis inkl. dem evangelischen Waisenhause,
- durch die an der Ostropfa belegenen Häuser des Stubella, Witwe Ballon, Witwe Schlichting, Restaurateur Matuschek, Rania, Sczuka, Polap und das Schulier'sche Haus bei Trynek,
- durch die Häuser auf der Nikolaistraße vom Hause des Kaspar Stronk bis inkl. des Hauses der Gasthausbesitzer Lustig'schen Erben, jetzt Schwarz,
- durch die auf der Klopptogasse belegenen Häuser der Hausbesitzer Scyrba, Vincent Lebel, Wieloch und Czok,
- durch die auf der Nikolaistraße belegenen Häuser des Paegold (früher Schilder'sche Haus), Bäcker Rugias, Schlosser Böhn und Witwe Holländer einerseits, und des Destillateur Pluta, Klempner Kochmann, Eisenhändler Gahmann, Kaufmann Staub und des Fleischermeister Wowra andererseits,
- durch die Häuser der Bahnhofstraße an beiden Seiten der Straße bis zum Klobnikkanal,
- durch die am Güttendamm belegenen Häuser,
- durch die an der Promenade, an der Wilhelm-, Brunnen- und Gartenstraße belegenen Besitzungen und die Cementfabrik Schmidt & Comp.,
- durch die an der Bogenstraße und an der Klobnik belegenen Besitzungen, evangelisches Pfarrhaus, früher Schale'sches Haus, städt. Schlachthaus, Witwe Rüssel und der Gunzer'schen Erben.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist Herr Stadtrat Heidemann, dessen Stellvertreter der Herr Fabrikbesitzer Döwerg.

Wahllokal Restauration im Logengebäude.

Der vierte Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die auf der Oberwallstraße belegenen Häuser von Weß-Hotel bis inkl. der Stadtschreiber Giller'schen Häuser, einschließlich des Kaufmann Schönwald'schen Hauses auf der Karlstraße, durch das Haus des Kaufmann F. Friedländer, dann vom Hause der verw. Ziegeleibesitzer Schwante bis inkl. des Hauses Kaufmann Podolski an der Johannes-Brücke und die beiden Poloczek'schen Häuser am Rohmarkt,
- durch die Häuser auf der Krankenhausstraße,
- durch die Besitzungen auf der Oberwallstraße einerseits vom Hause des Vaterländischen Frauenvereins bis früher Burda jetzt Friedländer, andererseits von der früher Unger'schen Besitzung bis inkl. Nagelsfeld, und das Kunstgärtner Gottschlich'sche Haus,
- die auf beiden Seiten der Teuchertstraße gelegenen Häuser einschließlich des Bajon'schen Hauses,
- das Kaufman Kraus'sche Haus und das Haus des Bäcker Ciupka an der Karlstraße,
- die am Fleischmarkt gelegene Häuserreihe vom früher Jakob Rindler'schen Hause bis inkl. des Wallenstein'schen Hauses,
- durch die Häuser an der Teichstraße einschließlich der Häuser des Sekretär Grabowski und Maurermeister Müller,
- durch die südlich gelegene Häuserreihe an der Klosterstraße Nr. 1 bis einschließlich 33,
- durch das städtische Krankenhaus,
- durch die auf beiden Seiten der Raudenerstraße gelegenen Häuser und zwar vom Schwirflowski'schen bis inkl. dem Hause des Gastwirt Franz Mucha,
- durch die an der Friedrichstraße belegenen Häuser, die beiden Kasernen und das städt. Krankenhaus,
- die in der Nähe von Richter'sdorf und an der Kieferstädter Chaussee belegenen zur Stadt Gleiwitz gehörigen einzelnen Besitzungen.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist der Herr Stadtverordnete Wallstein, dessen Stellvertreter der Herr Maurermeister Jellin.

Wahllokal: die zu ebener Erde belegene Restauration des Herrn Soba.

Der fünfte Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die auf beiden Seiten der Roselerstraße belegenen Häuser bis inkl. der Besitzung des Gastwirt Piecha,
- durch die Häuser auf der Wiesenstraße,
- durch das königliche Gymnasium,
- durch die Besitzungen auf der großen und kleinen Mühlstraße incl. den Besitzungen der sogenannten Großmühle von Gorekli,
- durch die beiden Häuserreihen der Niederwallstraße von der Schützenstraße bis zur Klosterstraße, das ist von dem früheren Schulhause der Synagogengemeinde bis zu dem früher Fabisch'schen Hause incl. der Caro'schen Villa,
- durch die nördliche an der Klosterstraße gelegene Häuserreihe und zwar von dem Künzel'schen Hause bis inkl. dem Kaufmann Simon Prager'schen Hause,
- durch das Vorwerk Gardel.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist der Herr Stadtverordnete Kaufmann Adolf Schlesinger, dessen Stellvertreter der Herr Schuldirigent Dr. Mattersdorf.

Wahllokal: der im ersten Stockwerk belegene kleine Saal des Herrn Soba.

Der sechste Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch die beiden Häuserreihen der Kronprinzenstraße,
- durch die auf beiden Seiten der Mathiasstraße belegenen Häuser,
- durch die auf beiden Seiten der an der Fabzger Chaussee und der Bergwerkstraße belegenen Häuser bis inkl. dem städt. Försterhause,
- durch das Güttengasthaus,
- durch die auf der Güttensstraße belegenen Häuser,
- durch die auf der Kanals, von Krug- und Koloniestraße belegenen Besitzungen,
- durch die auf der Barabarastraße belegenen Häuser,
- durch die auf dem Rangierbahnhofs befindlichen Gebäulichkeiten incl. der Wasserstation und den auf städtischem Terrain belegenen Eisenbahnwärterhäusern.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist der Herr Stadtverordnete Obergeringieur Peschke, dessen Stellvertreter der Herr Expediteur Schubert.

Wahllokal: Restauration des Herrn Ludowski im Hause des Fräulein Rudzinska.

Der siebente Wahlbezirk

wird gebildet:

- durch das königliche Hauptsteueramtsgebäude,
- durch die auf dem Neumarkt, der Löwen-, Rohr- und Friedhofstraße belegenen Häuser incl. der früher Adolf Raczek'schen, jetzt Kaufmann Benno Schlesinger'schen Besitzung,
- durch die nach dem Stadtwalde zu belegenen Feldhäuser,
- durch die auf dem Wege nach dem Kirchhofe am Stadtwalde, d. i. an der Lindenstraße belegenen, zum Stadtbezirk gehörigen Häuser incl. der Chamottefabrik,
- durch sämtliche Besitzungen, welche früher zur Kolonie Neuborf und bezw. Petersdorf v. W. gehört haben und welche mit dem Stadtbezirk Gleiwitz vereinigt worden sind.

Wahlvorsteher dieses Bezirkes ist der Fabrikbesitzer C. Scharff, dessen Stellvertreter Herr Brauereibesitzer Rärger.

Wahllokal: Restauration der Brauerei des Herrn Jaschkowitz.

Gleiwitz, den 8. Februar 1890.

Der Magistrat.

gez. Reidel.